

Auf dem Hof der Liebe

Seit über 20 Jahren leitet Monika Spoerlé den Tierlignadenhof in Kaisten – das wohl aussergewöhnlichste Tierheim der Schweiz. Wo sonst gelingt es, Füchse mit Katzen zu sozialisieren und ein Reh in ein Hunderudel zu integrieren? Mit den Zwillingen Stefanie und Janina Sutter hat die 69-Jährige mögliche Nachfolgerinnen aufgebaut. Doch die Frauen sind dringend auf Hilfe angewiesen.

Text und Fotos **Andreas Krebs**



Stefanie Sutter und Monika Spoerlé mit einigen ihrer Schützlinge.

Joker, komm!», ruft Stefanie Sutter und winkt mit einer Schachtel Vollkornbiskuits. Joker ist ein Wildschwein und kennt keine Eile. Ganz anders die Hunde, die dem Ruf sofort folgen. Auch Esel, Pferde und ein Schaf belagern die junge Frau rasch. «Wenn es ums Fressen geht, kommen sie alle», sagt die Stiftungsratspräsidentin des Tierlignadenhofs. Schliesslich trippelt auch Joker zu ihr. «Joker, sitz!», befiehlt Stefanie – der ausgewachsene Eber gehorcht und lässt sich von Hand füttern. Dann kraut die junge Frau Jokers Bauch; der legt sich hin wie ein Hund und lässt sich gutgehen. Dann geht Stefanie in den Stall zu Cäsar, einem riesigen, 1200 Kilogramm schweren, schwarzen Ochsen. Monika Spoerlé, die Gründerin und Leiterin des Tierlignadenhofs, kümmert sich gerade um den Koloss mit den imposanten Hörnern, um ihren grossen Freund,

wie sie sagt, den König des Hofes. «Ich muss einen Wickel für sein Bein machen, es ist wieder entzündet», sagt sie, während sie Cäsars breiten Stiernacken kraut.

Not am Mann

Auf dem idyllisch gelegenen Bauernhof mit zwei Hektaren Land in Kaisten leben rund hundert Tiere: gut 40 Katzen, 8 Hunde, 6 Schafe, 4 Ziegen, 1 Esel, 2 Pferde, Füchse, 1 Reh, 1 Wildschwein, Federvieh und Fische – eine für Aussenstehende kaum fassbar harmonische Lebensgemeinschaft. Für Monika Spoerlé hingegen, die alle nur Moni nennen, eine Selbstverständlichkeit: «Stefanie, Janina und ich sind Herzensmenschen. Wenn du keine bösen Gedanken hegst und alle so annimmst, wie sie sind, dann ist Harmonie normal. Hier muss jeder den freien Willen des anderen anerkennen.» Eine Regel, die zum Kern jeder zivilisierten Gesellschaft gehört.

Doch das Idyll trägt. Sorgen nagen an Moni. Vor vielen Jahren ist sie bei Flickarbeiten vom Dach gefallen und hat sich die Hüfte gebrochen. Seither plagen sie fast ständig Schmerzen. «Mein Körper ist kaputt», sagt sie. Die Kraft reicht nicht mehr, um Ställe, Fuchsgehege, Volieren und Teiche zu reinigen, das Haus zu putzen, Futter einzukaufen und all die Tiere zu versorgen. Im Januar hat die langjährige Angestellte gekündigt, weil sie sich selbstständig machen will. «Ich habe nur noch Stefanie und Janina, auf die ich mich voll verlassen kann», sagt Moni. «Doch allein schaffen wir es nicht.» Zumal die beiden jungen Frauen voll berufstätig sind. Fast ihre gesamte Freizeit jedoch opfern sie für den Tierlignadenhof.

Schwierige Zeiten überwunden

Umzingelt von den Hunden und Maggy, dem Schaf, das lieber bei den Hunden als bei den anderen Schafen auf der Weide ist, gehen wir ins Haus. Katzen überall – auf Schränken, Kratzbäumen, Tischen, Stühlen und dem grossen Bett in der Stube, wo auch ein Reh liegt. Sara. Neben ihr stehen



Joker geniesst die Streicheleinheiten sichtlich.

die riesenhaften Doggen Elen und Ailin. Als ob das nicht unglaublich genug wäre, liegt auf dem Kachelofen bei zwei Katzen ein Fuchs, Vivo. Der gesamte Unterhalt wird ausschliesslich von Spenden finanziert; Unterstützung von der Gemeinde, dem Kanton oder dem Staat gibt es keine. So ist der Hof auf die Hilfe von Sympathisanten angewiesen. «Pro Monat geben wir bis zu 20000 Franken für Futter und Arztkosten aus», sagt Moni. «Wir bräuchten dringend auch Mitarbeiter. Wir sind am Anschlag.» Momentan liegt es nicht drin, aber wenn sie Angestellte hätten, könnten sie auch Besucher willkommen heissen, Schüler, Menschen mit Behinderung, Alte – sie alle würden hier regelrecht aufblühen, weiss Moni aus Erfahrung. «Es sollte viel mehr solche Projekte geben. Hier kann der Mensch Zuversicht schöpfen.»

Ein wegweisendes Jahr

Zuversicht brauchen gerade auch Moni, Stefanie und Janina. «2016 ist ein wegweisendes Jahr für den Tierlignadenhof», sagen sie. «Jetzt denken wir mal nicht ans Geld, sondern an uns und die Tiere. Wie soll es weitergehen?», fragt Stefanie. «Falls wir bis Ende Jahr keinen

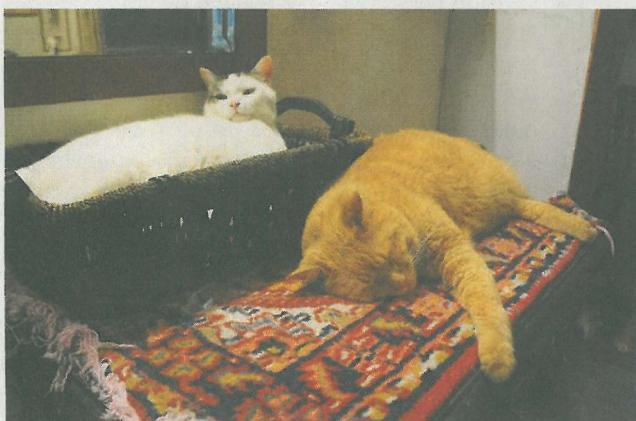
zuverlässigen, passenden Mitarbeiter finden, müssen wir ganz zurückfahren», sagt Moni. «Keine Tiere mehr annehmen, uns nur noch um die kümmern, die schon hier sind. In 15 Jahren wären die letzten gestorben – und damit der Tierlignadenhof.» «Das ist für mich keine Option!»

Seit ihrem achten Lebensjahr seien sie und ihre Schwester mit dem Tierlignadenhof verbunden, erzählt Stefanie. «Er ist Teil unseres Lebens. Ohne die Tierli kann ich es mir nicht vorstellen.»

Am liebsten würde auch Stefanie einen oder gar mehrere Tierpfleger anstellen. Doch finanziell wird es eng. Und gute Mitarbeiter für so einen speziellen Job seien rar. «Es ist ein Putzjob. Ein anstrengender und anspruchsvoller Putzjob, der Einfühlungsvermögen und Liebe zu Tieren erfordert», betont Moni. «Unter diesen Grundvoraussetzungen ist es eine sehr erfüllende Aufgabe.» Stefanie bekräftigt das: «Wenn es manchmal auch sehr nervenaufreibend ist, ist es doch eine erfüllende Aufgabe. Die Tiere geben dir so viel zurück – sie bringen dir Vertrauen und bedingungslose Liebe entgegen.»



Vivo, der Fuchs.



2 der rund 40 Katzen, die auf dem Hof leben.